

Bemerkungen zum Urkundenbuch des Burgenlandes

Von Irmtraut L i n d e c k - P o z z a , Wien

Band I

Der Gedanke, ein burgenländisches Urkundenbuch herauszugeben, wurde in den Dreißigerjahren gefaßt, und mit der Sammlung des Materials hiezu begonnen. Während die politischen Umwälzungen der vergangenen Jahrzehnte in den Archivverhältnissen Österreichs keine wesentliche Veränderung erbrachten, auch glücklicherweise kaum Verluste in den Beständen zu beklagen sind, änderte sich in unseren Nachbarstaaten alles grundlegend. Die bis dahin im Besitz der großen ungarischen Adelsfamilien befindlichen Archive erlitten teilweise durch Krieg und Besatzungsmächte Verluste und wurden in die staatlichen Archive der Komitate (im Urkundenbuch Komitatsarchiv genannt), in der Hauptsache aber in das Ungarische Staatsarchiv nach Budapest gebracht. Ebenso wurden die Archive in der Tschechoslowakei und in Jugoslawien verstaatlicht. Die wichtigsten für uns in Betracht kommenden Familienarchive sind folgende: Batthyány-FA vormals in Körmend; Esterházy-FA, Eisenstadt, von wo es bereits nach dem 1. Weltkrieg nach Budapest, sodann in das Staatsarchiv verbracht wurde; Festetics-FA, Keszthely; Héderváry-FA, teilweise vernichtet; Kisfaludy-FA, vormals zu Répcelak, teilweise vernichtet; Nádasdy-FA, vormals zu Nádasd, teilweise vernichtet; Ostffy-FA, vormals zu Ostffy-Asszonyfa; Teleki-FA, vormals zu Gyömrő, teilweise vernichtet; Nagy Sándor-FA, vormals zu Kis Sitke.¹ Szelestey-FA, vormals zu Sz. Ivánfa, jetzt Komitatsarchiv zu Steinamanger/Szombathely;² Erdődy-FA, vormals zu Vép, später im KomitatsA. zu Steinamanger, derzeit im Archiv der Erzabtei St. Martinsberg/Pannonhalma; Guary-FA, ebendort, vormals zu Górá; Káldy-FA, vormals zu Tompaháza, jetzt KomitatsA. zu Ödenburg; Niczky-FA, vormals zu Nebersdorf, zum größten Teil im KomitatsA. zu Ödenburg, ein kleiner Teil im StaatsA. zu Budapest, die neueren Bestände im Burgenländischen LandesA. zu Eisenstadt. In diesem Bestand befanden sich neben Abschriften auch einige bisher unbekannte Originale von Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts, die in dem seinerzeit von J. Homma erstellten Inventar als Kopien angeführt und daher nicht beachtet wurden. Die unser Gebiet betreffenden Urkunden sind in den Anhang des Bandes III unseres Urkundenbuches aufgenommen worden. Das Archiv des Galantha-Zweiges des Geschlechtes Esterházy, vormals zu Galantha, und das Révay-FA, vormals zu Stiavnicka, befinden sich im Slowakischen StaatsA. zu Preßburg/Bratislava. Einige Bestände von Familienarchiven werden derzeit im (Kroatischen) Staats-A. zu Agram/Zagreb verwahrt.

1 Die bisher genannten Familienarchive befinden sich im Ungarischen Staatsarchiv zu Budapest.

2 Genau übersetzt lautet die Benennung: Staatliches Archiv des Komitates...

Etwas schwierig ist Übersicht und Bezeichnung der vormalig kirchlichen Archive. Diejenigen Bestände an Urkunden und Akten, die „Privatanlagen“ einer kirchlichen Institution betreffen, blieben in kirchlichem Besitz. Im Urkundenbuch werden sie der besseren Verständlichkeit halber nicht ganz genau als Diözesanarchive bezeichnet. Urkunden jedoch, die in der Funktion als „locus credibilis“ ausgestellt wurden, kamen in die Komitatsarchive. So befindet sich heute das Archiv des Kapitels von Eisenburg/Vasvár, das mit dem Archiv des Domkapitels von Steinamanger vereinigt wurde, im bischöflichen Archiv zu Steinamanger, die übrigen Bestände jedoch im Komitatsarchiv. Ebenso verhält es sich mit dem Archiv des Domkapitels zu Győr/Raab und Gran/Esztergom. Die Bestände des Prämonstratenserstiftes zu Csorna sind zerstreut, eine Abschrift der Urkunden des „*archivum privatum*“ liegt im Komitatsarchiv zu Ödenburg. — Die beiden Gruppen des Kapitels von Preßburg, „*capitulum Sanctissimi Salvatoris de Posonio*“ befinden sich im Slowakischen StaatsA. — Die im Band I angeführten Urkundensammlungen einzelner Privatleute sind zum Teil verschollen, zum Teil in die Handschriftensammlung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften zu Budapest eingegliedert, z.B. die Sammlung Cornides.

Als nach dem 2. Weltkrieg die Arbeiten an unserem Urkundenbuch wieder aufgenommen wurden, war es dem Bearbeiter nicht möglich, in ausländischen Archiven selbst zu forschen. Obwohl die Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern dieser Archive sehr bald möglich war und unsere zahlreichen Anfragen und Wünsche mit großem Entgegenkommen behandelt wurden, blieben Lücken und Ungenauigkeiten bei den angegebenen Signaturen. In seiner Besprechung des Bandes I erstellte daher M. K o m j á t h y eine Konkordanz mit Angabe der heutigen Signaturen der im Ungarischen Staats-A. befindlichen Originale. Nach 1958 war es Verf. möglich, selbst in den betreffenden Archiven zu arbeiten, sodaß nicht nur Nachträge, sondern auch weitere Richtigstellungen, „Modernisierung“, der Signaturen gefunden wurden. Diese werden im folgenden verzeichnet. Ferner sind die Ergebnisse von Forschungen, die nach dem Erscheinen des Urkundenbuches durch mehrere Forscher in Ungarn und in Österreich angestellt wurden — so Jenő S z ü c s, Harald P r i c k l e r, Fritz Z i m m e r m a n n, Alfred R a t z — und sich vorwiegend mit Ortsnamen befassen, zusammengestellt worden. Beides ohne Anspruch auf Vollständigkeit.³

3 Fritz Z i m m e r m a n n hat seit 1962 in der von ihm redigierten Monatszeitschrift „Burgenländisches Leben“ laufend „Kommentare zum Urkundenbuch des Burgenlandes“ verfaßt. Sie befassen sich hauptsächlich mit der Deutung und Lokalisierung der im Urkundenbuch genannten Ortsnamen. Ich habe seine Ergebnisse nur dann angeführt, wenn sie ohne weitläufige Auseinandersetzungen annehmbar scheinen.

ABKÜRZUNGEN

A	=	Archiv
BH	=	Burgenländische Heimatblätter
BL	=	Burgenländisches Leben, hrsg. vom Burgenlandverlag, Eisenstadt
FA	=	Familienarchiv
HHStA	=	Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Wien)
LA	=	Landesarchiv
Ung. StaatsA.	=	Ungarisches Staatsarchiv (Budapest)

UBB 3 n. 4 (833): Heinrich K o l l e r in BH 26, 61ff. setzt *Peinihha* mit Pinkafeld gleich (von Zimmermann widersprochen). Fritz Z i m m e r m a n n in: BH 17, 19ff. identifiziert *Litaha* mit dem heutigen Potzneusiedl a. d. Leitha, das volkstümlich noch heute *Lajta*, mit dem ungarischen, aber wohl künstlich konstruierten Namen, *Lajtafalu* heißt.

UBB I 6 n. 10 (847): K o l l e r identifiziert *Kundpoldsdorf* mit *Kobersdorf*, *ad Rapam* mit *Rabnitz*, *ecclesia Minigonis* mit *Mönichkirchen* (BH 22, 89ff.).

S. 11 n. 19: Das Regest lautet richtig: König Arnulf schenkt wie es der Dienstmann Erinberts, *Ysaac*, besessen hat ” (Volltext im Steirischen Urkundenbuch I 14 n. 10).

S. 16 n. 12 *Königsbrunn* wurde durch die Ausgrabungen Balduin S a r i a s 1956 lokalisiert; östlich Bruckneudorf wurde eine Quelle mit römischer Quellenfassung und Ruinen einer Kirche aus der Karolingerzeit aufgedeckt, sodaß dort ein karolingischer Königshof anzunehmen ist. (Mitteilungen des Österr. Staatsarchivs, Erg.Bd. III und BH 18, 186f. Grabungsbericht im Burgenländischen Landesmuseum.)

UBB S 20 n. 39: Z i m m e r m a n n in: Burgenländisches Leben 16 (1965), H. 12 stellt den in der Urkunde genannten Adalbert zur Sippe der Adalinger, die er mit dem *genus Osl* gleichsetzt, was allerdings unbewiesen und sehr unwahrscheinlich ist.

S. 21 n. 40: Das Transsumpt des Kapitels von Eisenburg trägt das genaue Datum 1392 Januar 23 und befindet sich im Ung. StaatsA. DL 2935.

In BH 26 (1964) 165ff. weist Karl U l b r i c h das Bestehen einer Burg in Lutzmannsburg nach, deren Spuren noch heute vorhanden sind. Nach seiner genauen Beschreibung lag diese auf dem steil zur Rabnitz abfallenden Hügel am rechten Ufer des Flusses, auf dem heute die katholische Pfarrkirche steht. Seit dem 14. Jahrhundert hatte die Burg keine militärische Bedeutung mehr.

S 22 n. 41: Unbegreiflicherweise ist diese sehr wichtige Urkunde hier nicht im Volltext gedruckt. Ausführliche Interpretation ihres Textes durch Géza É r s z e g i in der Festschrift Oberwart S. 158ff., der allerdings nicht beizustimmen ist, und von Z i m m e r m a n n und R a t z heftig widersprochen wurde.⁴ Gesichert dürfte die Gleichstellung *Podgrad* =

⁴ Alfred R a t z , Die Geschichte von den Anfängen bis 1780, in: Marktgemeinde Kukmirn (Festschrift), 1982; Fritz Z i m m e r m a n n , Besprechung der Festschrift Oberwart in: Der Donauraum 23 (1978), S. 159—170.

Schloßgrund mit Neuhaus am Klausenbach sein, das im 14. Jahrhundert auch noch als *Váralja* = Schloßgrund aufscheint; ferner die von *Gyormot* mit *Rábagyarmat*, deutsch St. Ruprecht. Im Gegensatz zu *S t e i n h a u s e r*, der *Medus* = Reinersdorfer Bach von ung. *megye* = Weichsel ableitet, stimmen die Verfasser mit der Ableitung von slaw. *medja* = Grenze, davon ung. *megye*, also Grenzbach, überein. Reinersdorf wird mit dem 856 genannten *Reginwartesdorf*, *Stromogin* mit *Strembach/Ezturmen*, *Zurnu* mit *Rehgraben*, *Witin* mit *Fedenberg* und *Dobrounuc* mit *Neusiedl b. Güssing* aufgelöst.

S. 44 n. 72: Im früheren Szelestey-Familienarchiv, heute im KomitatsA. zu Steinamanger/Szombathely, konnte ich das Transsumpt des Kapitels von Eisenburg 1330 September 14 nicht mehr auffinden. UBB I 379 n. 575 wird fälschlich statt Eisenburg als Aussteller Csorna genannt.

S. 50 n. 81: Das früher in Stiavnicka aufbewahrte Révay-FamilienA., heute im Slowakischen StaatsA. zu Preßburg; doch konnte ich die nach 1945 noch vorhandenen Originale der Urkunden von n.81, n.85, n.86, n.89, n.112, n.160 bei meinen Forschungen dortselbst 1965 nicht mehr auffinden. Ein Transsumpt dieser Urkunde von 1361 November 2 durch König Ludwig I. im Ung. StaatsA.

S. 45. n. 75: Alfred R a t z in: „Marktgemeinde Kukmirn“ lokalisiert *Chernuk* mit guten Gründen mit dem heutigen *Csörötnek*, dt. Schrietling, ö. St. Gotthard a.d. Raab, und den genannten *Chernuk* als Vorfahren der 1268 (347 n. 517) genannten *generatio Churnug*, einer Sippe von Burgkriegern aus dem Ort Söpte.

S. 64. n. 95 *Z i m e r m a n n* weist an Hand der Grenzbeschreibung nach, daß der genannte Ort *Dobra* nicht Neuhaus, sondern Unter- und Oberdrosen sein muß (BL 13, 1962, H.10.)

S. 82 n. 117: Das Orig. des Transsumptes König Bélás IV. von 1240 II 7 im Erdödy-FA, das heute in St. Martinsberg/Pannonhalma aufbewahrt wird; der Druck weist einige geringfügige Abweichungen auf.

S. 84 n. 118: Das Orig. im KomitatsA. zu Ödenburg, Niczky-FA; ein Transsumpt des Königs Sigismund von 1394, erhalten im Transsumpt des Palatins Stephan Báthori von 1476 VI 16 im Ung. StaatsA. DL 50.497.

S. 79 n. 115: Orig. der Urkunde König Karls I. 1324 X 27 im KomitatsA. zu Ödenburg, Niczky-FA, in sehr schlechtem Erhaltungszustand. Gegenüber dem Druck ist zu lesen: Z. 5 *remunerandus* nicht *renumerandus*; *Arthēna* = *Artuna*, nicht *Arenka*. Z. 13 *Vroj* nicht *Urai*, somit die älteste Namensform des Ortes Uraj-Újfalu. Z. 17 nicht *Kar-etet*, sondern *Ka-retet*, Akkusativ von *rét* = Wiese. Datum: ...*incarnacionis M^o CC^o vigesimo primo*.

S. 95 n. 132: Orig. in dem zum KomitatsA. Raab gehörenden, doch in St. Martinsberg/Pannonhalma verwahrten Archiv der Erzabtei. Der Name des Ausstellers wird in A *Gyula* geschrieben.

S. 97 n. 135: Das Datum des erwähnten Transsumptes lautet richtig: 1331 III 15.

S. 117 n. 158. Der erwähnte *Posa* gehörte dem *genus Szák* an und ist mit dem n. 124 genannten identisch.

S. 141 n. 192. Fritz Z i m m e r m a n n BL 13 (1962) S. schreibt, ohne das Orig. der vorliegenden Urkunde gesehen zu haben: „...wenn man *Ylobur* als *Ysobur* liest“, komme man zu einer Identifizierung des Namens, der Ort sei Sobor a.d. Raab sö. Csorna; *Enud* demnach der westlich davon gelegene Ort *Egyed*, *Musey* nicht das heutige *Röjtökmuzsaj* sü. des Neusiedlersees, sondern eine heute abgekommene Siedlung bei Sobor. Eine Überprüfung des Originals ergab die Richtigkeit dieser Vermutung, da eindeutig *Ysobur* und nicht *Ylobur* zu lesen ist. Die Ausführungen des Herausgebers in den Erläuterungen zu diesem Stück gehen also von falschen Voraussetzungen aus und sind nicht annehmbar.

Derselbe Besitz *Ysobur/Sobor* wird 1264 (S. 303 n. 452) in einem durch das Kapitel von Stuhlweißenburg/Székesfehérvár beurkundeten Teilungsvertrag zwischen den Söhnen des Thomas dg. Osl, Emerich und Thomas, erwähnt. Die Grenzbeschreibung sagt ausdrücklich: *prima meta incipit ab oriente super Rabam*, trifft also auch für *Egyed* zu. Ein weiterer Beweis findet sich in der weder W a g n e r noch Z i m m e r m a n n bekannten Urkunde von 1314 III 7 (UBB III 74 u. 145), laut welcher Andreas dg. Héder den Söhnen des eben erwähnten Emerich dg. Osl *possessionem in Rabakuz Sobur* als deren Erbbesitz bestätigt. Die Ausdehnung des Begriffes Raabau auf dieses recht weit im Osten liegende Gebiet ist ungewöhnlich, widerspricht aber obiger Gleichstellung nicht.

S. 145 n.197 Orig. heute im Ung. StaatsA.

S. 154 n. 207: Orig. von 1324 X 7 im Niczky-FA, Ödenburg.

S. 167 n. 228: Hier nach der Abschrift des 19. Jahrhunderts und dem Druck im Codex Diplomaticus VII/5, 251 n. 137 nach dem dort angegebenen, aber falschen Datum eingereiht. Richtig lautet das Datum *1332 März 10*; das Orig. dieser Urkunde im Ungarischen StaatsA. DL 40.608. Sie wurde wegen der zahlreichen Fehler in UBB IV 94 n. 191 nochmals gedruckt. Der Z. 2 genannte *Benize* ist zu streichen, richtig lautet der Name: *Rempe*.

S. 173 n. 237: Ein weiterer Gebietsanteil des Dorfes *Egyed/Engelsdorf* gelangte durch testamentarische Verfügung eines Emerich an das Kloster Marienberg (UBB III 82 n. 159).

S. 184 n. 256 und S. 185 n. 257: Orig. in der Handschriftensammlung der Ung. Akademie der Wissenschaften zu Budapest; zu ergänzen: Siegel an Pergamentstreifen, abgefallen. Besiegeltes Chirograph, die Buchstaben ABCD am oberen Rande durchschnitten. Im Text zu lesen ist S. 184 Z. 3 nicht *litteras*, sondern *terras*, am Ende derselben Zeile *intellegere*, nicht *inquirendas*; Z. 4 *Rubyn*; Z. 5 *Reka*; S. 185 Z. 2 *suprascriptis*, nicht *supradictis*; Z. 4 von unten *Cundrami* (also Personennamen).

S. 194 n. 271: Orig. der Urkunde von 1240 II 7 im Erdődy-FA, jetzt im ErzabteiA. Pannonhalma, eingeordnet unter dem falschen Datum 1247 II 13.

S. 214 n. 303: Orig. wird im Elench des Esterházy-FA (im Slowakischen StaatsA. zu Preßburg) verzeichnet, war aber nicht mehr auffindbar.

S. 219 n. 314: Das Transsumpt des Kapitels von Eisenburg wurde 1270 (nicht im 15. Jahrhundert) ausgestellt und befindet sich im Ungarischen StaatsA. DL 86.766, früher im Teleki-FA zu Gyömrő.

S. 220 n. 316, S. 225 n. 323, S. 239 n. 348, S. 255 n. 376, S. 270 n 396; Die Originale dieser Urkunden im Niczky-FA, KomitatsA. zu Ödenburg.

S. 232 n. 335: Im Vatikanischen Archiv zu Rom konnte ich in die Registerbände Einsicht nehmen und einige weitere, mit dieser Urkunde in Zusammenhang stehende, auffinden (BH 34, 1972, S. 72ff.) Das Datum lautet richtig: 1253 Dezember 12. — Magister Bonaventura war Kaplan und Arzt des Kardinals Ottobonus Fiesco, eines Nepoten des Papstes Innocenz IV., der selbst 1276 als Hadrian V sehr kurz den päpstlichen Thron innehatte. Bonaventura selbst gelangte auf Grund eines im November 1254 in Rom durchgeführten Prozesses gegen seinen Gegner Kanonikus Petrus von Agram in den Besitz der Propstei des Kapitels, dem er bis etwa 1275 vorstand. In der Gerichtsverhandlung behauptete Bonaventura, daß ihm an Einkünften in einem Jahr ungefähr 100 Mark Silbers entgangen seien; wir erhalten damit Auskunft über die wirtschaftliche Lage des Kapitels, allerdings erscheint diese Summe viel zu hoch.

S. 235 n. 340: Orig. der Kapitelurkunde von 1368 II 24 im Ungarischen StaatsA. DL 41.735, eine Abschrift saec. 18. im HHStA. zu Wien.

S. 255 n. 376: Im Kopfregeß sollte es richtig heißen: „... daß die Witwe des Banus Osl einen Eid darauf leisten wollte“; die Formulierung „das Sakrament nehmen“ ist irreführend.

S. 263 n. 386: Das Szelestey-FA im KomitatsA. zu Steinamanger, das Orig. aber nicht mehr aufzufinden; ein Transsumpt des Kapitels von Eisenburg 1377 VIII 23 im Ung. StaatsA. DL 42.052.

S. 265 n. 390: Orig. im Niczky-FA, KomitatsA. zu Ödenburg. Zu ergänzen: Einschnitte im Pergament und Spuren des rückwärts eingehängten Siegels. — Rückvermerk von gleicher Hand: *composicionaria inter... comitem Martinum et Myke, Martinum, Tristianum et Reynoldum*. Eine beglaubigte Abschrift von 1822 im LandesA. zu Eisenstadt.

S. 269 n. 395: Transsumpt des Kapitels von Eisenburg von 1341 II 18, nicht 1351, heute im Ung. StaatsA. DL 91.316.

S. 271 n. 400: Im Regest ist Rábakovácsi zu streichen. Der genannte Ort *Koachy* ist eine Wüstung in der Gegend Jákfa/Rábakövesd und war Besitz der Ják.

S. 282 n.417: Orig. der Kapitelurkunde im Ung. StaatsA. DL 98.120.

S. 295 n. 433: Im Regest steht irrtümlich Georg statt *Tiba*.

S. 303 n. 452: Das hier genannte *Isabor* ist mit dem in n. 192 *Ysabor/Sobor* a. d. Raab identisch. Z. 10 ist *Belind* in *Beliud* zu verbessern.

S. 307 n. 456: Orig. früher im Nagy-FA zu Also Szopor, heute im Ung. StaatsA. DL 39.970. Die Namensformen lauten: *Iohan*, *Suppruniensi*.

S. 309 n. 459: *Z i m m e r m a n n* leitet *fluvius Myroud* mit guten Gründen von dem Personennamen *Merold/Merhard/Morhard* ab, der 1290 als Besitzer einer Mühle im *Meduspataka* = Mürbischbach (s. o. zu n. 41) erscheint. (UBB II n. 335). Im Zusammenhang damit steht auch das UBB I 242 n. 351 genannte, nicht identifizierte Dorf *Merharth* bei Heiligenbrunn.

S. 310 n. 462, S. 311 n. 464: Originale im Niczky-FA, KomitatsA. Ödenburg. Zu ergänzen bei n. 464: Pergamentstreifen und Bruchstück des rückwärts eingehängten Siegels. Rückvermerk von anderer Hand: *pro Mike contra Sandur et Chepanum*. Z. 3 zu lesen: *Keurusselev*.

S. 321 n. 480: Orig. in der Handschriftensammlung der Ung. Akademie der Wissenschaften zu Budapest. Zu ergänzen: Besiegeltes Chirograph, die Buchstaben ABCD am oberen Rande durchschnitten. Siegel des Kapitels an rot-gelben Seidenschnüren erhalten.

S. 328 n. 488: Die Urkunde des Hofrichters Jakob von Zips von 1377 V 23 ist im Orig., nicht nur in späterer Abschrift, erhalten im DiözesanA. zu Steinamanger, Kapitel A. Ein Transsumpt des Hofrichters Emerich Bubek 1391 IX 6 im Ung. StaatsA. DL 42.500.

S. 332 n. 497: Ein weiteres Orig. im Niczky-FA, KomitatsA. zu Ödenburg. Das Kopfrege ist ungenau.

S. 336 n. 502: Orig. im Niczky-FA, ebenda. Zu ergänzen: Siegel an rot-gelben Seidenschnüren, abgefallen. Beglaubigte Abschrift von 1743 ebenda.

S. 338 n. 505: Orig. ebenda.

S. 365 n. 547: Orig. ebenda. Zu ergänzen: Einschnitte im Pergament und Spuren des rückwärts eingehängten Siegels. Rückvermerk von gleicher Hand, teils unleserlich; zu erkennen: *suis contra Thomam et socios suos de Chak*. Im Text zu verbessern: 365, letzte Zeile: *Pous filius Stephani. Sixtus* zu streichen, auch im Register. 366, Z. 3, und mehrmals: *Chepanus*, nicht *Chephanus*; Z. 5 und Z. 7: *terre Sebe*; Z. 6 und mehrmals: *fluvius Keurus*, nicht *Keros*; Z. 9: *et sui complices*; Z. 11: *Piliznug*; Z. 12: statt *super: usque*, am Ende der Zeile *terre Seden*, nicht *eius Sedeni*; Z. 3 von unten: zu streichen ist *inter prata et sylvas*, statt dessen zu lesen: *inter metas suas*; Z. 2 von unten in eckiger Klammer: *gredi*. Im Register ist das Stichwort *terra Szebe* zu streichen, da es sich um den abgekommenen Ort *Sebefeulde*, Besitz der *Ják* handelt.

S. 367 n. 552: zu lesen richtig *Guze*, nicht *Suza*, auch im Register zu verbessern.

S. 377 n. 570: *Kuesd* ist Müllendorf bei Eisenstadt, nicht *Rábakövesd*. Ein Photo der Originalurkunde im Ung. StaatsA. DL 104.888.

Zum Register

S. 390, linke Spalte 228: *Alexius*, richtig: *Alexander*; V.s. *Rempe* S.s. *Michael*, *Paul*, *Bevnye*, *Benize* kommen im Orig. nicht vor, sind also an den angeführten Stellen zu streichen.

S. 403, re. Sp: *Kowách*, zu ergänzen: *Kovács* abgekommene Siedlung bei *Jákfa*, 262, 263, 400; die entsprechenden Nummern bei *Rábakovácsi* zu streichen.

S. 419 re. Sp. fehlt: Bischof Jakob von Neutra (n. 142).

S. 407 li. Sp. zu ergänzen: Dionysius von *Zsédeny* 235; V.s. *Obulgan*

S. 422 li. Sp. *Jorinburc* 109, wahrscheinlich *Győrvár*.

S. 429 li. Sp. *Michael filius Alexii* zu verbessern wie oben, S. 390.

S. 429 li. Sp. *Mica* dg. *Ják* identisch mit dem 430 li. Sp. angeführten *Mytha* richtig *Mycha*, dem Gründer von *Pernau* 64, 117 (82).

S. 431 li. Sp. zu ergänzen: Müllndorf bei Eisenstadt 570; diese Nummer bei *Rábakövesd* zu streichen.

S. 443 re. Sp. zu ergänzen: *Rempe* von *Csömötő* 228.

S. 451 li. Sp. *terra Szebe* 547 zu streichen, dafür *Sebefeulde*, Wüstung bei *Jákfa*.

KLEINE MITTEILUNGEN

Früheste Darstellung eines Franziskaners in Rust

In der Freistadt Rust am Neusiedlersee im Burgenland befindet sich eine einmalige kunsthistorische Sehenswürdigkeit: die sogenannte Fischerkirche mit dem „bedeutendsten und reichhaltigsten mittelalterlichen Freskenbestand des Burgenlandes, 1938 entdeckt, 1949—1954 freigelegt und restauriert“.¹ Diese Kirche besteht aus der Pankratiuskapelle, der Marienkapelle und dem beide verbindenden Querschiff. Uns interessiert hier besonders die Marienkapelle.

Die Marienkapelle soll von der Königin Maria von Ungarn im Mittelalter erbaut worden sein. Und zwar erzählt die alte Überlieferung folgendes über die Entstehung der Kapelle: Königin Maria reiste einmal nach Rust, wobei sie die letzte Strecke der Reise in einem Boot am Neusiedlersee zurücklegte. Plötzlich entstand ein gewaltiger Sturm. Die Seeleute kämpften verzweifelt mit den Wellen. Endlich konnten herbeieilende Fischer von Rust das kleine Boot vor dem sicheren Untergang retten. Aus Dankbarkeit ließ die Königin die Fischerkirche erweitern und die Marienkapelle dazubauen.

¹ *Dehio*, Burgenland, Wien 1976, 260.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Lindeck-Pozza Irmtraud

Artikel/Article: [Bemerkungen zum Urkundenbuch des Burgenlandes 197-204](#)